Stiftung Eisbacher Marienkapelle

Tätigkeitsbericht des Stiftungsvorstands
mit Jahresrechnung 2013

01.01. – 31.12.2013

Eisbach ist anders
Stiftung Eisbacher Marienkapelle

Inhalt

Vorwort **S. 03**

I. Die kontinuierliche Arbeit des Stiftungsvorstands **S. 04**

1. Sitzungen des Stiftungsvorstands S. 04
2. Personelle Veränderung S. 04
3. Öffentlichkeitsarbeit S. 04
4. Wirtschaftliche Entwicklung der Stiftung - Erhöhung des Stiftungskapitals S. 05
5. Dorfversammlung am 12.03.2013 S. 05
6. Sorge für die Kapelle S. 05

II. Maßnahmen und Projekte **S. 06**

1. Gedenkfeier zum 50. Todestag von Prälat Peter Buchholz S. 06
2. Renovierung Kapellenvorbau und Glockentürmchen S. 08
3. Historischer Eisbachkalender 2014 S. 09
4. „Lebendiger Adventskalender“ S. 09

III. Ausblick auf das Jahr 2014 **S. 10**

1. „Dorfputz“ S. 10
2. Restaurierung der spätgotischen Madonna und des Altaraufsatzes S. 10
3. Goldenes Priesterjubiläum von Pfarrer Werner Buchholz S. 11

Dank **S. 12**

Anlagen **S. 13**

1. Jahresrechnung und Vermögensübersicht für das Rechnungsjahr 2013 S. 13
2. Pressespiegel S. 14

Vorwort

Die meisten Eisbacher haben ihn nicht mehr persönlich kennengelernt. Die Rede ist von Peter Buchholz (den wir zur Unterscheidung von seinem priesterlichen Neffen, der ebenfalls Peter Buchholz hieß, gerne „Peter I.“ nennen), dem bis heute wohl berühmtesten Sohn unseres kleinen Dorfes. Ihm, der zu Lebzeiten in Eisbach nur „d´r Prälat“ genannt wurde, verdanken wir nicht nur die Erweiterungen der Eisbacher Marienkapelle in den Jahren 1957 und 1961. Er sorgte auch für die Ausschmückung der Kapelle mit der spätgotischen Strahlenkranzmadonna und dem holzgeschnitzten barocken Altaraufsatz.

Peter Buchholz ist kein Kind von Traurigkeit gewesen. Sein Eisbacher Jugendfreund Johann Bennerscheid berichtet in seinen „Jugend- und Schulerinnerungen“, die wir in unserem Eisbachbuch wieder abgedruckt haben, von den zahlreichen Streichen, die die beiden zu Beginn des 20. Jahrhunderts so manchem in Eisbach und Umgebung gespielt haben. Mit neun weiteren Handwerker- und Bauernsöhnen gründete Peter Buchholz 1909 den bis heute existierenden „Kegelklub Eisbach“. Hier wurde nicht nur der geschickte Umgang mit der Holzkugel trainiert. Die einschlägigen Fotos lassen ebenfalls Rückschlüsse auf einen eifrigen Bierkonsum dieser Junggesellenrunde zu.

Und doch hat Peter Buchholz seinen „Lebensort“ an anderer Stelle gefunden. 1911 zum Priester geweiht wurde er nach einer kurzen Zeit als Kaplan in Essen zu Beginn des Ersten Weltkriegs als Feldgeistlicher verpflichtet. Die Begegnungen mit zum Tode verurteilten Fahnenflüchtigen und den vielen Gefallenen scheinen in seinem Leben einen tiefen Einschnitt hinterlassen zu haben. Jedenfalls hat er – nach einem kurzen Intermezzo als Kaplan und Religionslehrer in Essen – von da an bis zu seinem Ruhestand als Gefängnisseelsorger gewirkt: zunächst in Düsseldorf, ab Mai 1943 im NS-Gefängnis Berlin-Plötzensee und von 1948-1953 wieder in Düsseldorf. Seinen Lebensabend verbrachte er in seinem Geburtsort Eisbach. Hier wurde der „Ehrenbürger der Stadt Königswinter“ am 09.05.1963, fünf Tage nach seinem Tod, neben der Eisbacher Marienkapelle beerdigt (unser Dank gilt an dieser Stelle Doris Bauer, die seit vielen Jahren liebevoll das Grab von Peter Buchholz pflegt).

Am 04. Mai 2013 haben wir mit einer Feierstunde in „seiner Kapelle“ des 50. Todestages von Peter Buchholz gedacht. Sein Großneffe Hartmut Buchholz erinnerte in einem bewegenden Festvortrag „… wo die Menschen sterben“ an das Lebenswerk seines Großonkels. Es gehört zu den bleibenden Geheimnissen, wie Peter Buchholz in seiner Berliner Zeit die monatlich mehr als 100 Hinrichtungen des NS-Regimes verkraftet haben mag und den Todgeweihten beistehen konnte.

Für uns bleibt sein Lebenswerk Ansporn, dem Leben zu dienen: ganz konkret in Eisbach, oft in vielen kleinen Schritten. Wie wir als Stiftungsvorstand dieser Verantwortung im Jahr 2013 nachgekommen sind, beschreiben wir im vorliegenden Tätigkeitsbericht. Er ist der Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung und der zuständigen Finanzbehörde vorzulegen. Im Interesse einer transparenten und partizipativen Arbeit des Stiftungsvorstandes erhalten ihn ebenfalls alle Eisbacher Haushalte.

Burkard Severin, Vorsitzender des Stiftungsvorstands,
im Spätsommer 2014

I. Die kontinuierliche Arbeit des Stiftungsvorstands

1. Sitzungen des Stiftungsvorstands

Auch im Berichtsjahr traf sich der Vorstand zu vier jeweils zwei- bis dreistündigen Sitzungen am 17. Februar, am 22. Mai, am 11. September sowie am 20. November 2013.

Die Sitzungsarbeit des Stiftungsvorstandes verläuft inzwischen routiniert, so dass mit einem Minimum an Sitzungsaufwand die jeweils umfangreiche Tagesordnung bearbeitet werden konnte.

2. Personelle Veränderung

Für uns alle plötzlich und unerwartet verstarb am 22. Februar 2013 unser Vorstandsmitglied Andreas Müllenholz im Alter von 71 Jahren. Als Vertreter des Kirchenvorstands St. Pankratius, Oberpleis, hatte Andreas leider nur an einer Vorstandssitzung im Dezember 2012 teilnehmen können. Wir danken ihm auch an dieser Stelle ganz herzlich für seine Bereitschaft, sich in dieser Funktion in den Stiftungsvorstand berufen zu lassen, und dafür, dass er unsere Arbeit einige Monate unterstützt hat.

Gemäß §7, Absatz 1, benannte der Kirchenvorstand St. Pankratius Hans-Gerd Schlangen, um den Sitz des Kirchvorstandes im Stiftungsvorstand zu besetzen. In seiner Sitzung vom 22. Mai 2013 berief der Stiftungsvorstand Hans-Gerd Schlangen einstimmig als neues Vorstandsmitglied. Der Vorsitzende beantragte daraufhin bei der Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung Köln die obligatorische Vertretungsberechtigung.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere „Dorfbriefe“ wurden in 2013 insgesamt sieben Mal an alle Eisbacher Haushalte verteilt. Sie informierten über anstehende Ereignisse im Dorf und luden zu Veranstaltungen und Festen ein (an dieser Stelle danken wir unseren Jugendlichen Anna-Maria, Daniel N. und Daniel P., die diese Dorfbriefe stets zuverlässig verteilen). Darüber hinaus werden unsere beiden Schaukästen regelmäßig mit den aktuellen Informationen bestückt.

Zur Kapellenkirmes 2013 haben wir unseren „Kleinen Kapellenführer“ herausgegeben. Er informiert in kurzer Form ansprechend über die Baugeschichte unserer Kapelle, die künstlerischen Kleinode ihrer Innenausstattung sowie ihre gegenwärtige Nutzung. Er liegt in der Eisbacher Marienkapelle gegen eine Spende zur Deckung der Druckkosten aus. Da unsere Kapelle ganzjährig an jedem Tag von morgens bis abends geöffnet ist und inzwischen auch eine wachsende Zahl von Wanderern auf dem „Kapellenwanderweg“ durch das Pleiser Hügelland unsere Kapelle besuchen, erfreut sich unser „Kleiner Kapellenführer“ einer großen Nachfrage.

Gleichfalls konnten wir in 2013 die Gebetshilfe „Der Rosenkranz - etwas anders“, die Pfarrer Werner Buchholz in der Durchdringung dieses alten Gebets der Kirche verfasst hat, layouten und herausgeben. Auch sie liegt in der Eisbacher Marienkapelle aus und wird gerne mitgenommen.

Wie unser kleiner „Pressespiegel“ (er findet sich in der 3. Anlage) zeigt, sind wir für die lokalen Medien inzwischen zu einer festen Größe geworden. Neben unseren Presseerklärungen zu Ereignissen in unserem Dorf, die von der lokalen Presse gerne aufgegriffen werden, nehmen die Redaktionen mittlerweile von sich aus Kontakt mit uns auf und fragen nach, ob es nicht wieder etwas Interessantes aus Eisbach zu berichten gäbe… Mit einer gewissen Freude wird unser „Engagement in den Genen“ (Generalanzeigen vom 14./15.12.2013) wahrgenommen.

4. Wirtschaftliche Entwicklung der Stiftung - Erhöhung des Stiftungskapitals

Vielfältige kleinere und größere Geld- und Sachspenden, eine Zustiftung sowie der Umstand, dass die Vorstandmitglieder die Verwaltungskosten der Stiftung tragen (allein die Print- und Portokosten beliefen sich in 2013 auf 850,00 €), sorgten dafür, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung der Stiftung trotz des niedrigen Zinsniveaus, welches die Erträge aus dem vorhandenen Stiftungskapital derzeit äußerst gering ausfallen lässt, ausgesprochen positiv entwickelt hat (die Jahresrechnung und die Vermögensübersicht für das Rechnungsjahr 2013 findet sich in der 1. Anlage).

Trotz der finanziellen Belastung der Renovierung des Kapellenvorbaus und des Glockentürmchens, die mit 5.000,00 € zu Buche schlugen, konnten wir im Wirtschaftsjahr 2013 einen Jahresüberschuss von 1.100,00 € erzielen.

In Abschätzung dieser positiven Entwicklung beschloss der Vorstand in seiner Sitzung am 22. Mai 2013, das Stiftungskapital von 54.000,00 € auf 58.000,00 € zu erhöhen.

Auch nach Abschluss des Wirtschaftsjahres 2013 stellt sich die Bonität der Stiftung besser dar, als wir dies im Jahr 2009 mit unserer Modellrechnung zur Einnahmen- und Ausgabenentwicklung für die Jahre 2010-2014 prognostiziert hatten.

5. Dorfversammlung am 12.03.2013

Die inzwischen traditionelle jährliche Dorfversammlung fand am 12. März 2013 statt. Der Stiftungsvorstand gibt bei der Dorfversammlung seinen Rechenschaftsbericht zur Arbeit der Stiftung im Vorjahr und diskutiert mit allen anwesenden Eisbachern Herausforderungen, Projekte und Entwicklungen, die unser Dorf betreffen. Aufgrund der größer werden Beteiligung kam die Dorfversammlung überein, die nächste Dorfversammlung im Frühjahr 2014 in der Kapelle abzuhalten.

Neben der Organisation der vier Dorffeste sowie weiterer Projekte im Dorf stand diesmal auch die Frage, wie Goldhochzeiten gewürdigt werden, auf der Tagesordnung.

6. Sorge für die Kapelle

Die Sorge für die Eisbacher Marienkapelle gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Stiftung. Sie bezieht sich sowohl auf den Unterhalt des denkmalgeschützten Gebäudes als auch auf das gottesdienstliche Feiern im Gebäude.

Zunächst gehören hierzu viele kleine Dienste: das tägliche Auf- und Abschließen der Kapelle, damit jeder Besucher eine offene Tür vorfindet; die Betreuung des Kerzenstandes; die Säuberung der Kirche und die Pflege der Außenanlagen; die Sorge für regelmäßigen Blumenschmuck auf dem Altar und an der Marienikone; die Reinigung und Pflege der liturgischen Gewänder; Ersatzbeschaffungen von Kerzen, Putzmitteln, Reinigungsgeräten, Glühbirnen und anderen Verbrauchsmaterialien. All diese Dienste werden ehrenamtlich mit einer hohen Zuverlässigkeit erledigt, wofür allen an dieser Stelle herzlich Dank gesagt wird!

Bauseitig standen die Erneuerung des Kapellenvorbaus sowie die Restaurierung des Glockentürmchens in 2013 auf der Agenda des Stiftungsvorstands. Die Maßnahmen waren notwendig geworden, da Witterungseinflüsse die Holzkonstruktion auf der Wetterseite stark in Mitleidenschaft gezogen hatten. Durch Eigenarbeiten und intensive Verhandlungen mit dem ausführenden Zimmereibetrieb konnten wir die Kosten auf 5.000,00 € begrenzen. Die Städte- und Gemeinden-Stiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis unterstützte das Renovierungsprojekt mit einer Spende.

Zur Sorge für die Kapelle gehört auch die Sorge für das gottesdienstliche Feiern. An den kirchlichen Hochfesten feiert Pfarrer Werner Buchholz mit uns die Eucharistie ebenso wie am zweiten Dienstagabend im Monat. Das in 2012 gegründete „Liturgie-Team“ trägt inzwischen Sorge für die wöchentlichen Maiandachten im Mai, die wöchentlichen Rosenkranzandachten im Oktober, den Karfreitagsgottesdienst, den Adventsgottesdienst sowie den Jahresabschlussgottesdienst an Silvester.

Da die Anzahl der Gottesdienstbesucher an Hochfesten inzwischen so angewachsen ist, dass die Kapelle den Andrang nicht mehr zu fassen vermag, haben wir in 2013 eine Verstärkeranlage für die Sprachübertragung nach draußen angeschafft.

II. Maßnahmen und Projekte

1. Gedenkfeier zum 50. Todestag von Prälat Peter Buchholz

Prälat Peter Buchholz verstarb am 04. Mai 1963 und wurde fünf Tage später als Ehrenbürger der Stadt Königswinter neben der Eisbacher Marienkapelle begraben.

Uns ist es ein Anliegen, die Erinnerung an ihn und sein Wirken wachzuhalten. Diese Verpflichtung ist auch in § 2 unserer Stiftungssatzung festgehalten. Dort heißt es in Absatz 2 unter anderem: *„Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht […] durch den Erhalt des Andenkens an Menschen, die für das Dorf Eisbach und die Marienkapelle eine historische Bedeutung haben“*.

50 Jahre nach seinem Tod, am 04. Mai 2013, gedachten wir in einer nachmittäglichen Feierstunde dieses außergewöhnlichen Menschen und Seelsorgers. Viele Eisbacher und Gäste aus nah und fern wohnten der Feierstunde bei.

Unter dem Titel „wo die Menschen sterben.“ hielt Hartmut Buchholz, ein Großneffe von Prälat Peter Buchholz, bei dieser Gelegenheit einen Festvortrag, den wir nachstehend in Auszügen veröffentlichen.

„Nachdem Herr Buchholz schon in der Abwehrschlacht bei Dünaburg, Juli 1917, in vorderster Linie seelsorgerisch tätig gewesen, bat er mich am Tage vor dem Angriff auf Amiens […], 24. – 28. 4. 1918, entgegen dem Divisionsbefehl […], die Truppen in den Kampf begleiten zu dürfen, weil, wie er betonte, der Geistliche dahin gehörte, wo die Leute sterben.“ Das Dienstzeugnis für den Divisionspfarrer Peter Buchholz, aus dem hier zitiert wird, dokumentiert die für einen Pfarrer seinerzeit ungewöhnliche Überzeugung, der Platz eines Geistlichen sei dort, „wo die Leute sterben“. Die Erfahrungen sowohl an der Ost- wie an der Westfront, die Materialschlachten und Stellungskämpfe des Ersten Weltkriegs, der massenhafte Tod in den Schützengräben, - dies alles ist für Peter Buchholz, im Mai 1918 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, zu einer kardinalen Erfahrung geworden. Die unmittelbare Nähe zu Leid und Tod, die Anwesenheit dort, „wo die Leute sterben“, ist die alles beherrschende Konstante seiner Biographie.

Peter Buchholz, 1888 in Eisbach bei Oberpleis geboren, nach Studium der katholischen Theologie in Bonn am 10. August 1911 im Kölner Dom zum Priester geweiht, starb vor 50 Jahren am 4. Mai 1963 in Bonn. Seine Beisetzung in der Eisbacher Marienkapelle und der Trauergottesdienst in Oberpleis gerieten damals zu einem Medienereignis ersten Ranges: Politische Prominenz und hohe geistliche Würdenträger waren zugegen, Bundeskanzler Konrad Adenauer hatte, wie der Bonner General Anzeiger am 10. 5. 1963 protokollierte, einen Kranz gestiftet.

Anteilnahme und Wertschätzung galten vor allem dem Gefängnisseelsorger Peter Buchholz, der sich nach Jahren als Strafanstaltspfarrer in Essen (1926 bis 1941) und Düsseldorf (1941 bis 1943) nach Berlin-Plötzensee hatte versetzen lassen; von Mai 1943 bis April 1945, als die Rote Armee Berlin einnahm, arbeitete er im zentralen Hinrichtungsgefängnis des NS-Terrorregimes. Zwischen 1933 und 1945 wurden hier etwa 2900 Hinrichtungen vorgenommen, mehr als die Hälfte der von der Willkür- und Gesinnungsjustiz des Volksgerichtshofs unter Roland Freisler zum Tode Verurteilten sind dem politischen Widerstand gegen Hitler zuzurechnen; das „Ehrenbuch Plötzensee“ (1974) nennt in diesem Kontext 1574 Namen!

Für einen Geistlichen ist vermutlich kein gott-fernerer Ort vorstellbar als Plötzensee, wo der NS-Staat seine barbarischste Fratze zeigte, die Hinrichtungen wurden mit Handbeil und, bis 1943, Guillotine vollstreckt, später durch den Strang; in den „Blutnächten“ von Plötzensee wurden im September 1943 in einer einzigen Nacht 186 Menschen exekutiert. Auf ausdrücklichen Führer-Befehl war den Gefängnisgeistlichen – Peter Buchholz‘ evangelischer Amtsbruder war Harald Poelchau - die seelsorgerische Betreuung der politischen Häftlinge strikt untersagt. Als katholischer Pfarrer hat Peter Buchholz diese Weisung so unerschrocken wie konsequent unterlaufen, hat Briefe ins und aus dem Gefängnis geschmuggelt, hat Lebensmittel überbracht, den Kontakt zu den Angehörigen der Häftlinge aufrechterhalten. Als staatlich bestallter und besoldeter Beamter im Strafvollzug war er, wie vermittelt auch immer, ein Element der NS-Justizmaschinerie: Ein kaum auflösbares persönliches Dilemma zwischen subversivem Protest und theologischem Amt.

Zwar hat Peter Buchholz keineswegs, wie in der Presse der 1950-er Jahre oft behauptet, „alle“ Widerstandskämpfer persönlich gekannt, wohl aber hat er etliche prominente Opfer in den Tod begleitet, die, nach Weltanschauung und politischer Position, höchst verschiedenen Lagern des Widerstands angehörten. So kannte er Dissidenten aus dem Offizierskorps wie aus dem Kreisauer Kreis, aus der Roten Kapelle wie aus der von der christlichen Soziallehre oder gewerkschaftlichem Engagement geprägten Widerstandsbewegung.

Nach einem Intermezzo als Beirat für kirchliche Angelegenheiten im Berliner Magistrat (1945/46) kehrt Peter Buchholz nach Kriegsende in den Strafvollzugsdienst ans Düsseldorfer Gefängnis zurück. Noch nach seiner Pensionierung 1953 arbeitet er in diversen nationalen und internationalen Gremien der Gefangenenhilfe. Im Oktober 1952 war er durch Papst Pius XII. zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt worden, 1958 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz, aus Anlass seines Goldenen Priesterjubiläums wurde er im August 1961 zum Ehrenbürger von Oberpleis gekürt.

Peter Buchholz' große Radioansprachen aus den Jahren 1945/46 lesen sich heute als herausragende Zeitdokumente einer „Stunde null". Am 17. März 1946 formuliert er: „Die Männer, die jetzt in Nürnberg gerichtet werden oder bereits vor der letzten Verantwortung geflohen sind, diese Menschen sind nicht wie Meteore in unser Land niedergefahren, nein, sie sind in Wirklichkeit unserem Boden, uns selbst entstiegen, unserer Schwäche und unserer Unwahrhaftigkeit, unserer Unlust und Müdigkeit, Verantwortung zu tragen."

In einer Zeit, als das Gedenken an den deutschen Widerstand gegen Hitler verpönt war, „1945" eher als Niederlage denn als Befreiung gewertet wurde, hat Peter Buchholz die Notwendigkeit des Erinnerns beschworen - und in zahlreichen Vorträgen, Artikeln und Interviews umgesetzt. „Das Fürchterliche des Sterbenmüssens", von dem er in einem Interview spricht, hat er in seinen rund 40 Berufsjahren als Gefängnisseelsorger in allen Facetten erlebt und erlitten – als existentielle Heimsuchung.

Wir haben uns Peter Buchholz als Geistlichen vorzustellen, dessen innerer Kompass offenbar auf einen besonderen Pol ausgerichtet war – eben dorthin, „wo die Menschen sterben."

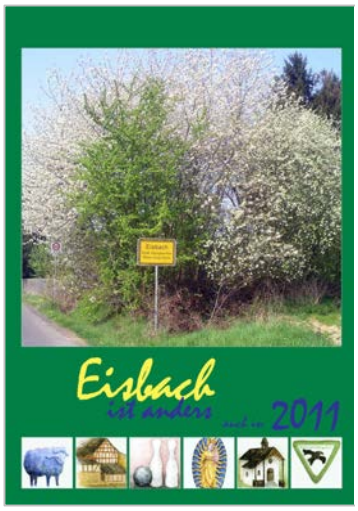
2. Renovierung Kapellenvordach und Glockentürmchen

Unter der Bauleitung von Vorstandsmitglied Reiner Hermes wurde im August und September 2013 die Renovierung des Kapellenvorbaus und des Glockentürmchens vorgenommen. Nach 53 Jahren mussten wir die drei maroden hölzernen Stützpfeiler des Vorbaus erneuern, die Holzbeplankung der Westseite austauschen und den überwiegenden Teil des Glockentürmchens ersetzen lassen. Bei allen Renovierungsmaßnahmen entschieden wir uns für eine witterungsbeständige aber kostenintensivere Ausführung in Eichenholz. Hinzu kamen Reparaturmaßnahmen an der Schieferverkleidung des Kapellendachs.

Dank einer Spende der Städte- und Gemeinden-Stiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis und der wiederum großen Bereitschaft der Eisbacher, die Stiftung bei diesem Projekt durch Spenden und bei den dafür abgehaltenen Kollekten zu unterstützen, konnten wir diese Baumaßnahme ohne größere Liquiditätseinbuße realisieren. Allen, die hier finanziell aber auch durch ihre Mitarbeit mitgeholfen haben, sagen wir ein herzliches Dankeschön!

3. Historischer Eisbachkalender 2014

Da unser erster Eisbachkalender für das Jahr 2011 auf viel positive Resonanz gestoßen war und wir in den Folgejahren immer wieder angefragt wurden, ob wir nicht einen weiteren Eisbachkalender herausgeben könnten, machte sich ein kleines Redaktionsteam im Frühjahr 2013 an die Arbeit, einen Kalender für 2014 zu erstellen. Schnell war die Idee geboren, den neuen Eisbachkalender unter dem Motto „hück & domols“ zu kreieren. In einem „Dorfbrief“ bat das Redaktionsteam die Eisbacher, historische Fotos zur Verfügung zu stellen. Schon bald konnte sich die Redaktion durch diverse Fotoalben, Schuhkartons mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen und Briefumschläge mit „alten Schätzchen“ arbeiten. Angesichts der Materialfülle konnte der Kalender thematisch und jahreszeitlich strukturiert werden. So gab es für den Januar eine Winterseite, im März wurde der Wandel der Eisbacher Straße eingefangen, für Februar und April wurden die baulichen Veränderungen einzelner Höfe dokumentiert, der September thematisiert die Tradition der Obstwiesen und die aktuellen Bemühungen, diese Tradition auf Grünflächen im Dorf wieder aufleben zu lassen. Zur Kapellenkirmes im Oktober 2013 konnte der fertige Eisbachkalender 2014 präsentiert und gegen eine Spende für die Stiftung abgegeben werden. Gleichfalls konnten wir den Kalender als Jahresgabe für die Spender des Jahres 2013 nutzen.



3. „Lebendiger Adventskalender“

Auf Anregung des Liturgie-Teams luden wir im Advent 2013 erstmals zu einem „lebendigen Adventskalender“ in Eisbach ein. In der Zeit vom 01. bis zum 23. Dezember empfingjeweils ein Eisbacher Haushalt um 18:30 Uhr all jene, die sich zu diesem „Ad-

ventsfenster“, das entsprechend geschmückt worden war, auf den Weg gemacht hatten, mit einem Lied, einem Gebet oder einer Geschichte. Es wurden ein Glas Saft oder eine Tasse Tee (oder ein Glühwein für die Erwachsenen) und Plätzchen gereicht.

Insgesamt fanden sich im ersten Anlauf Gastgeber für Zweidrittel der Adventsabende, die ein Fenster des Eisbacher Adventskalenders öffnen, bis wir an Heilig Abend in der Eisbacher Marienkapelle unseren Weihnachtsgottesdienst feiern durften. Und mit Irmgard Granitzki erklärte sich jemand bereit, den „Lebendigen Adventskalender 2014“ organisatorisch zu betreuen.

III. Ausblick auf das Jahr 2014

1. „Dorfputz“

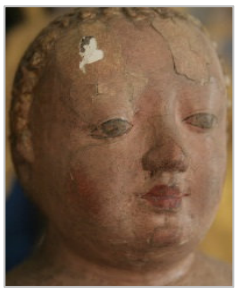
Im Zuge der Überlegungen, sich an der jährlichen Aktion „Sauberes Königswinter“ zu beteiligen, wurde offenkundig, dass im Dorf diverse Pflege-, Hege- und Säuberungsaufgaben anstehen: die Pflege der Wegkreuze am „Bittweg“ und „Am Weiherchen“, die Säuberung und Pflege der Pflanzinseln unserer Verkehrsberuhigung, der Beischnitt der Grünanlage um die Kapelle, die Trockenlegung einer Außenwand der Sakristei unserer Kapelle, Beiputzarbeiten am Sockel der Kapelle, die Bearbeitung einer vom Holzwurm befallenen Kirchenbank und manches andere mehr.

Im Stiftungsvorstand kamen wir überein, den Handlungsbedarf auf der im Frühjahr 2014 anstehenden Dorfversammlung zu besprechen und dort vorzuschlagen, an einem Samstag vor den Sommerferien zu einem „Dorfputz“ einzuladen, um die Arbeiten auf viele Schultern zu verteilen.

2. Restaurierung der spätgotischen Madonna und des Altaraufsatzes

Die vergrößernde Bearbeitung neuerlicher Fotoaufnahmen für unseren im Jahr 2013 herausgegeben „Kleinen Kapellenführer“ zeigte, dass die spätgotische Strahlenkranzmadonna sowie der sie umgebende barocke Altaraufsatz deutliche Schäden aufweisen, die - befindet man sich im Kirchenschiff - mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind. Zuletzt war die Strahlenkranzmadonna im Jahr 1968 kurz nach ihrer „Entführung“ nach Oberpleis restauriert worden. Der damalige Oberpleiser Pfarrer Stein hatte die Strahlenkranzmadonna kurz nach seinem Amtsantritt nicht ganz rechtmäßig aus der

in Würzburg aufbewahrten Erbmasse der verstorbenen Maria Amélie Gräfin von Luxburg abgeholt. Sie war Prälat Peter Buchholz, der zwischenzeitlich selbst verstorben war, aus Dankbarkeit für seine seelsorgliche Begleitung von Familienangehörigen derer zu Luxburg zugedacht worden. Bevor Pfarrer Stein die kostbare Strahlenkranzmadonna im rechten Seitenschiff der Oberpleiser Pfarrkirche aufstellen ließ, gab er deren Restaurierung in Auftrag und beglich die Kosten aus der Treuhandkasse des Oberpleiser Pfarrers. Diese Restaurierung ist vor gut 45 Jahren - wie uns die renommierte, auf mittelalterliche Kunstgegenstände spezialisierte Restauratorin Patrica Langen-Krautkrämer aus Bonn bestätigte - dem damaligen Kenntnisstand entsprechend fachgerecht durchgeführt worden. Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen führten jedoch zwangsläufig dazu, dass nunmehr erneuter Restaurierungsbedarf gegeben ist.



Im Dezember 2013 beauftragten wir deshalb Patricia Langen-Krautkrämer mit der Begutachtung von Madonna und Altaraufsatz. Nach einem Ortstermin erstellte die Restauratorin einen ausführlichen Bericht mit Zustandsangaben, Maßnahmenkonzept und Kostenschätzung zu den Restaurierungsmaßnahmen an der Strahlenkranzmadonna sowie einer Kostenschätzung der Vorarbeiten zum Erstellen eines Maßnahmenkonzeptes für die Restaurierung des Altaraufsatzes der Eisbacher Kapelle.

Nach ersten Schätzungen werden die Sicherung und Restaurierung des gesamten Altarensembles Kosten in Höhe von ca. 15.000 € verursachen.

Da sich die Strahlenkranzmadonna weiterhin im Eigentum der Pfarrei St. Pankratius, Oberpleis, befindet (die Pfarrei hatte sich im Jahr 1970 lediglich vertraglich zur dauerhaften Aufstellung der Madonna in der Eisbacher Marienkapelle verpflichtet), nahmen wir zeitnah mit dem rechtlichen Vertreter des Eigentümers, dem Kirchenvorstand der Pfarrei St. Pankratius, Kontakt auf, um die Finanzierung der unausweichlichen Restaurierungsmaßnahmen zu beraten. In dieser Situation bedauerten wir einmal mehr, dass unsere Bemühungen der vergangenen Jahre, die Strahlenkranzmadonna in das Eigentum der Stiftung zu übertragen, bis dato nicht erfolgreich gewesen waren.

Eines schien am Jahresende 2013 jedenfalls sicher: Die Restaurierung des Altarensembles unserer Kapelle wird für den Stiftungsvorstand die herausfordernde Aufgabe des Jahres 2014 werden.

3. Goldenes Priesterjubiläum von Pfarrer Werner Buchholz

Im August 2014 wird sich die Priesterweihe von Pfarrer Werner Buchholz, dem bislang letzten der achtzehn seit 1870 aus Eisbach hervorgegangen Priester- und Ordensleute, zum 50. Mal jähren. Seit 2002 wohnt Werner wieder bei uns hier im Dorf und

verbringt nach einer schweren Erkrankung seinen Ruhestand bei uns. Auch wer nicht unbedingt eine Nähe zu einer verfassten Kirche hat, hat seither eine Vorstellung davon gewonnen, welche Bedeutung Werner Buchholz für unser Zusammenleben im Dorf hat. So herrschte schnell Einvernehmen darüber, dass wir diesen Festtag mit Werner Buchholz begehen wollen. Und die Vorbereitungen dieses Festes begannen bereits zum Ende des Jahres 2013…

Dank

Wie immer ist der Stiftungsvorstand vielen zu Dank verpflichtet, kann er doch letztlich nur für die Rahmenbedingungen einer gedeihlichen Weiterentwicklung unseres dörflichen Lebensraumes Sorge tragen. Die Entwicklung geschieht durch die Menschen, die sich engagieren und mit Herzblut und Sachverstand ihre Ideen und Talente einbringen.

In allererster Linie danken wir den Eisbachern, die die Arbeit der Stiftung in vielfältiger Weise unterstützt haben: durch die Übernahme von Verantwortung und das Mittun bei den Aktivitäten unserer Dorfstiftung, durch die Erledigung von vielen kleinen Aufgaben und Diensten im Hintergrund und nicht zuletzt durch die großherzigen Sach- und Geldspenden. Wir wissen, dass wir Euer Engagement bisweilen bis ans Limit fordern.

Unser Dank gilt weiter allen Sponsoren, die aus alter oder neuer Verbundenheit mit „dem etwas anderen Dorf auf der Rückseite des Siebengebirges“ geholfen haben, konkrete Projekte der Stiftung zu realisieren. Auch danken wir der Lokalpresse, die mit wachsender Bereitschaft über unser ein wenig abseitiges Dorf mit seinen bisweilen unkonventionellen Maßnahmen berichtet. Nicht zuletzt danken wir der Stadt Königswinter, die stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatte und unser bürgerschaftliches Engagement nach Kräften unterstützt.

Das Vertrauen, das Menschen in unsere Stiftung und die Arbeit des Stiftungsvorstands setzen, ist für uns Ansporn, uns tatkräftig und ausdauernd im Sinne der Stiftungszwecke einzusetzen. Auf dass die Eisbacher Kinder (und alle Eisbacher) weiterhin sagen können: „Eisbach ist anders!“

Anlagen

Jahresrechnung und Vermögensübersicht für das Rechnungsjahr 2013

Einnahmen:			
	Operstock, Kollekte, etc.:	2.187,00 €	
	Spenden:	3.341,00 €	
	Zustiftungen:	1.000,00 €	
	Zinsen:	1.335,05 €	
	Summe Einnahmen:	7.863,05 €	
Ausgaben:			
	Ausgaben für den Stiftungszweck (s. Bericht über Erfüllung Stiftungszweck)		
	Anschaffungen für die denkmalgeschützte Kapelle (Lautsprecheranlage, liturgischer Bedarf etc.):		522,65 €
	Unterhalt der denkmalgeschützen Kapelle (Strom, Versicherung etc.):		1.141,76 €
	Renovierung an der Kapelle u. Förderung der Heimatpflege / Heimatkunde etc.		5.038,46 €
	sonstige Kosten (Betriebskosten /Geschäftsausstattung etc.):		60,38 €
	Summe Ausgaben:		6.763,25 €
Jahresüberschuß	Summe der Einnahmen	7.863,05 €	
	Summe der Ausgaben	6.763,25 €	
	Jahresüberschuß	1.099,80 €	

Stände per 31.12.2013	
Kapitalstand	63.053,68 €
Paxbank (Anlagen)	28.854,14 €
Kreissparkasse Köln (Anlagen)	30.000,00 €
Volksbank (Giro)	4.199,54 €

Stadt im Wandel

Im Ort ...
... auf Erkundungstour

Dann packen wir es eben selbst an: Das dachten sich die Eisbacher, als sich herausstellte, dass es zumindest auf absehbare Zeit keine Verkehrsberuhigung in ihrem Ort geben würde. Alteingesessene und Neubürger entwarfen Plakate und richteten in Zusammenarbeit mit der Stadt eine Verkehrsberuhigung ein. Dafür gab's den Ehrenamtspreis der Stadt Königswinter.

Aber auch andere Ortsteile von Königswinter machen von sich reden, weil hier beispielhafte Initiativen entstanden ist. Der General-Anzeiger unternimmt Spaziergänge durch die Stadt der 79 Ortsteile. Die kleinsten Ortsteile sind übrigens Hünscheiderhof und Kappesbungert, wo heute niemand mehr wohnt. Aber auch die Margarethenhöhe und Schwirzpohl sind mit jeweils nur einem Bewohner nicht gerade überlaufen. Wie lebt es sich auf dem Einsiedlerhoff

Das etwas andere Dorf

Eisbach packt seine Probleme selbst an. Von der eigenen Kapelle bis zur verkehrsberuhigten Hauptstraße

Von Dennis Betzholz

EISBACH. Das Etikett hat sich das Dorf selbst verpasst: Eisbach ist anders. Anders, was ist das eigentlich? Und: Ist das gut? Christoph Pohl geht die steile Straße, die durchs Dorf führt, hinauf und zeigt auf eine verkehrsberuhigende Kurve: „Ich liebe diese Kurve." Er macht eine kurze Pause, genießt die irritierten Blicke und ergänzt: „Ich habe sie selbst angelegt." Eisbach steht für „selbst ist das Dorf". Eisbach, das sind 206 Bürger, eine Kapelle, eine Kegelbahn, ein preisgekröntes Verkehrssystem und viele noch unerledigte Pläne. Eisbach, das ist ein ewiges Projekt, das alle leidenschaftlich vorantreiben. Normal ist das wirklich nicht.

Es heißt ja, Schweiß verbindet. Eisbach, das im Pleiser Hügelland liegt, müsste demnach unzertrennlich sein. Burkard Severin zieht an seiner Pfeife und nickt: „Das sind wir auch." Ein Dorf, das nicht mehr Einwohner hat als mancher Fußballclub Mitglieder, ist eine große Familie. Die plant und malocht, trauert und betet, vier Mal im Jahr groß feiert und auch ab und an mal streitet.

> „Es war schon immer so, dass Eisbach angepackt und nicht lamentiert hat"
>
> Christoph Pohl

Die Geschichte des Andersseins beginnt vor fast zwei Jahrhunderten mit einem Gelübde. Eine Geburt drohte für Mutter und Kind in einem Unglück zu enden, als der Vater ein Versprechen ablegte: Sollten seine Frau und das Neugeborene überleben und sein Sohn später den Priesterberuf ergreifen, dann würde er in Eisbach eine Kapelle erbauen. Es kam genau so. Der Bau der Kapelle war nur der erste Streich in der Dorfhistorie. „Es war eben schon immer so, dass Eisbach angepackt und nicht lamentiert hat", sagt Pohl. Inzwischen ist der Dachboden verwittert, die Balken sind verfault. Da müssen sie wieder ran. Mit Spenden und Muskelkraft. Wie immer.

Seit 140 Jahren wird in der Kapelle nun schon getauft, die Messe gehalten und Verstorbener gedacht. 18 Priester und Ordensleute sind aus Eisbach hervorgegangen, doch jetzt plagen das Dorf Nachwuchssorgen. Aber Eisbach wäre nicht Eisbach, wenn es keine Lösung gefunden hätte: 14 Bürger lernen nun, über ihren Glauben zu sprechen. Schon jetzt halten die Laien-Priester Gottesdienste ab.

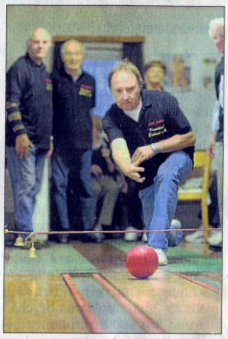
Wenn sie sich selbst aufs Korn nehmen, reden sie über ihre „Infrastruktur". „Die bestand bei uns aus einem Zigarettenautomaten und einem Briefkasten. Bis sie den Zigarettenautomaten abmontiert haben", sagt Severin und lacht. Doch auf andere verlassen sie sich hier ohnehin selten.

Das haben sie auch nicht getan, als sie sich über die Raserei im Dorf erregten. Die Sorge: Irgendwann werde ein Kind dabei zu Schaden kommen. 40 Kinder und Jugendliche leben heute in Eisbach, vor 20 Jahren waren es nur zwei. Also beruhigten sie ihre Hauptstraße, die eine Tempo-30-Zone ist, kurzerhand selbst. Die Stadt half lediglich bei der Planung. Sie installierten Baum- und Pflanzinseln sowie Aufplasterungen und gaben der Aktion ein Gesicht. Ein Kindergesicht. Sie fotografierten die Kinder des Dorfes und schrieben Sätze auf die Plakate wie „Ene, mene, muh: 30 fährst Du!" Das Ergebnis ist nahezu überwältigend: Laut der Geschwindigkeitsmessungen im Ort hat sich das Durchschnittstempo halbiert. Für ihr Engagement erhielt die Dorfgemeinschaft den Ehrenamtspreis der Stadt Königswinter. Anekdoten, wie sie Christoph Pohl heute noch gerne erzählt, gehören längst der Vergangenheit an: „Ich habe mal einen Rollerfahrer angehalten, der ständig mit Tempo 70 hier durchgerast ist, und ihn auf die Tempo-30-Zone hingewiesen. Er antwortete: 'Aber das gilt doch nicht für Rollerfahrer, oder!?'"

> „Der Gemeinschaftssinn ist hier viel größer als anderswo"
>
> Burkard Severin

Der Spaziergang führt vorbei an der dorfeigenen Kegelbahn, dem womöglich ältesten Kegelklub Deutschlands, und endet auf dem Hof von Bernd Weber. Er öffnet das Tor zu seiner Scheune, die voll ist mit Stroh, und sagt: „Hier finden unsere Feiern statt." Dann hängen die Eisbacher ein Schild an den Eingang mit der Aufschrift „Festhalle 'Zum Gretchen'", säubern den Hof und stellen Tische, eine Theke und ein Toilettenhaus auf – und lassen es krachen. „Der Gemeinschaftssinn ist hier viel größer als anderswo", sagt Burkard Severin.

Auch deshalb möchte niemand wegziehen. Schon gar nicht Christoph Pohl. Er ist hier geboren, ein „Ur-Einwohner", wie er sagt. Der letzte Weg führt aber jeden hinaus aus Eisbach: Einen Friedhof gibt es hier nämlich nicht. „Aber da gibt es auch schon Gerüchte...", deutet Pohl einen vagen Plan an. Es wundert nicht. Eisbach, das ist halt ein ewiges Projekt. Anders eben.



Eisbach und seine Besonderheiten: Mit einer Fotoaktion und Warnplakaten weist das 206-Seelen-Dorf auf seine Tempo-30-Zone hin (ganz oben). Christoph Pohl (links) und Burkard Severin stehen sinnbildlich für ein Selbermach-Dorf, das anders sein will und seine Kinder mit eigenen Ideen vor Raserei schützt. Eisbach hat zudem eine eigene Kegelbahn und eine 140 Jahre alte Kapelle. FOTOS: FRANK HOMANN

stattermeister in ef und Umgebung

Müller ist nun Meisterbetrieb

er neu- ner das ufs- Müller Jahren e letzte lwerks- für den ermeis-

s nach er drei- ng zur t in Bestat- rücken. hervor- n in der ssingen ntribli- n Bun- rum der erstadt/ ie Aus- en und bildung Bester Saar- 12 ab. 012 be- erschu- erstadt. s Meis- unter ssrecht, Fried- rituale nik, zu- ller nun Ausbil- tätig zu

des An- den mit eite zu terkurs n, mein eitern. Sicher- ng mei- ir wie- m Kurs wurde estatter rn, aber , da wir nschli- onfron- stes bei

■ Stephan Müller hat den Meistertitel. FOTO: PRIVAT

aller Betroffenheit wichtig, den Angehörigen professionelle Hilfe zu leisten und ihnen in dieser schwierigen Lebensphase zur Seite zu stehen. Dieser Herausforderung stellen wir uns täglich."

„Nach dem Ausscheiden meines Vaters Johann Müller 1996, haben wir den Schreinereibetrieb eingestellt und umgebaut, so dass wir den Angehörigen zeitgemäße Möglichkeiten bieten, individuell und persönlich von ihren Verstorbenen Abschied zu nehmen, sei es für das letzte Abschiednehmen oder für eine Trauerfeier in unserem Abschiedsraum.", erklärt der jetzige Inhaber Reinhard Müller.

Mit dem Eintritt in das väterliche Bestattungshaus in Bad Honnef bildet Stephan Müller nun mehr die fünfte Generation. Eine Parallele lässt sich zu seinem Urgroßvater herstellen, der sich 1904 als erster staatlich geprüfter Schreinermeister in Bad Honnef mit einer Schreinerei und angegliedertem Sargverkauf, einen guten Namen erarbeiten konnte.

Tod und Grauen täglich vor Augen

VON CHRISTA GAST

Eisbach. Am 4. Mai 1963 starb in Bonn der berühmteste Sohn Eisbachs, Prälat Peter Buchholz. Seine Beisetzung und der Trauergottesdienst in Oberpleis waren damals ein Medienereignis ersten Ranges, an dem politische Prominenz wie hohe geistliche Würdenträger teilnahmen.

Peter Buchholz wurde 1888 in Eisbach geboren, studierte Theologie und wurde 1911 im Kölner Dom zum Priester geweiht. Bereits im ersten Weltkrieg sah er als Feldgeistlicher seinen Platz in vorderster Linie „...wo die Leute sterben". Nach Jahren als Strafanstaltspfarrer in Essen und Düsseldorf ließ er sich 1943 nach Berlin-Plötzensee, ins zentrale Hinrichtungsgefängnis des NS-Terrorregimes, versetzen. Dort stand er bis 1945 über 1.000 zum Tode Verurteilten, darunter auch prominente Widerstandskämpfer, bei. Trotz Verbots begleitete er auch die politischen Häftlinge, hielt den Kontakt zu ihren Angehörigen aufrecht, schmuggelte Briefe und Lebensmittel. Nach dem Krieg war er kurzzeitig im Berliner Magistrat tätig und kehrte dann in den Strafvollzugsdienst zurück.

Auch nach seiner Pensionierung war er noch in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien der Gefangenenhilfe tätig.

■ Prälat Peter Buchholz fand seinem Wunsch gemäß seine letzte Ruhestätte neben der Eisbacher Marienkapelle, für deren Ausstattung und Erhalt er zeitlebens Sorge trug. FOTO: GAST

Zahlreiche Ehrungen wurden ihm zuteil: er wurde unter zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt und erhielt das Große Bundesverdienstkreuz sowie die Ehrenbürgerschaft von Oberpleis.

Anlässlich seines 50. Todestages wird Prälat Buchholz mit einer Gedenkstunde am Samstag, 4. Mai, um 16 Uhr in der Eisbacher Marienkapelle geehrt. In einem Festvortrag erinnert der Großneffe Hartmut Buchholz an das Lebenswerk von Peter Buchholz.

MÜLLER
BESTATTUNGSHAUS
■ Individuelle Abschiednahme in eigener Trauerhalle
■ Bestattungen auf allen Friedhöfen
■ Bestattungsvorsorge -Beratung kostenfrei- auch gerne bei Ihnen zu Hause
Telefon 02224 - 900690
Kucksteinstraße 46 · 53604 Bad Honnef · Fax 02224 - 900691
best.mueller@t-online.de · www.bestattungshaus-mueller-badhonnef.de

„Ein Mann mit unheimlicher Kraft"

Eisbach gedenkt dem 50. Todestag des Prälaten Peter Buchholz

KÖNIGSWINTER. Er gilt als der berühmteste Sohn von Eisbach und war seiner Heimat immer sehr verbunden. Am Samstag gedachte der Ort seinem Prälaten Peter Buchholz in einer feierlichen Gedenkstunde anlässlich seines 50. Todestages in der Eisbacher Marienkapelle. Für seinen „übermenschlichen Dienst" im Hinrichtungsgefängnis Berlin-Plötzensee während des Zweiten Weltkrieges erwiesen ihm auch an diesem Tag noch rund 60 Gäste die Ehre.

Der Großneffe des verstorbenen Prälats, Hartmut Buchholz, hielt einen Vortrag über den 1963 verstorbenen Gefängnispfarrer und sein außergewöhnliches Leben. „Für diese Gedenkstunde ist wirklich kein geeigneterer Ort denkbar, als diese Kapelle, die er so geliebt hat und für die er sich so eingesetzt hat", erzählte er einleitend. Als Peter Buchholz 1888 in Eisbach geboren wurde, ahnte noch niemand, welche Stärke er später einmal beweisen würde. Aber nachdem Buchholz 1911 die Priesterweihe empfing, arbeitete er bereits 1915 als Feldgeistlicher und Divisionspfarrer. Als er im Januar 1916 schließlich seinen ersten verurteilten Soldaten zur Hinrichtung begleiten musste, schrieb er in sein Tagebuch: „Fast den ganzen Tag nichts getan, da körperlich und seelisch müde." Doch auch nach Kriegsende arbeitete Buchholz weiter mit Verurteilten, als Gefängnispfarrer sorgte er sich um die Gefangenen in der Untersuchungshaftanstalt Essen. 1941 bis 1943 arbeitete er im Strafgefängnis Düsseldorf-Derendorf. Den größten Mut bewies er allerdings, als er sich schließlich selbst ins Berliner Hinrichtungsgefängnis Plötzensee berufen ließ.

Plötzensee war ein Ort des Grauens, monatlich wurden mindestens 100 Gefangene hingerichtet – Buchholz tröstete sie alle, sprach ihnen Mut zu und leistete schließlich bei ihrer Hinrichtung Beistand. Und das alles immer und immer wieder, ohne selbst daran zu zerbrechen. Den Männern des 20. Juli erteilte er heimlich eine Generalabsolution, da Adolf Hitler jegliche Seelsorge an ihnen verboten hatte.

„Es ist kaum vorstellbar, was für eine unheimliche innere Kraft dieser Mann gehabt haben muss", lobte Bürgermeister Peter Wirtz, der überzeugt war, dass Buchholz zu den wichtigsten Menschen gehöre, die Königswinter hervorgebracht habe. Und auch Burkard Severin von der Stiftung Eisbacher Marienkapelle, die die Gedenkstunde organisiert hatte, sagte: „Das Leben von Peter Buchholz ist eine Antwort auf die Frage ‚Wo ist mein Platz?', denn er fand seine persönliche Antwort im Gefängnis, einem Ort der doch eigentlich so unvorstellbares Leid und soviel Ungerechtigkeit geschaffen hat." (sns)

Auch Bürgermeister Peter Wirtz (l.) nahm an der Gedenkstunde in der Eisbacher Kapelle teil. (Foto: Ralf Kloft)

GLÜCKWUNSCH!

Monsignore denkt gerne an Bad Honnef

BAD HONNEF/UNKEL. Nichts ahnend saß **Monsignore Franz Lurz** mit seinem Freundeskreis im Garten des Unkeler Pfarrhauses, um bei einem Gläschen Roten auf die weiße Flotte zu warten, die am Samstag bei „Rhein in Flammen" Richtung Linz dampfte, um von dort aus rheinabwärts Richtung Siebengebirge und Bonn zu schippern.

Plötzlich erschien die Bürgermeisterin von Bad Honnef, **Wally Feiden** („Ich bin ein Überraschungsgast"), und sie hatte selbst eine Überraschung dabei, denn sie zeichnete Monsignore Lurz mit der **Dankmedaille der Stadt für Bürgerengagement und Traditionspflege** aus. Feiden konnte beim Goldenen Priesterjubiläum am 27. Feb-

Jubilare mit fast 1000 Blutspenden

BAD HONNEF. In Zusammen- drei weitere Komitee-Mitglieder Unter dem Motto „Einfach und

Zwischen Protest und theologischem Amt

Zum 50. Todestag von Prälat Peter Buchholz: Als Seelsorger in Berlin-Plötzensee begleitete der Eisbacher Widerständler

Von Hartmut Buchholz

EISBACH. „Nachdem Herr Buchholz schon in der Abwehrschlacht bei Dünaburg, Juli 1917, in vorderster Linie seelsorgerisch tätig gewesen, bat er mich am Tage vor dem Angriff auf Amiens..., 24. – 28. 4. 1918, entgegen dem Divisionsbefehl..., die Truppen in den Kampf begleiten zu dürfen, weil, wie er betonte, der Geistliche dahin gehörte, wo die Leute sterben." Das Dienstzeugnis für den Divisionspfarrer Peter Buchholz, aus dem hier zitiert wird, dokumentiert die für einen Pfarrer seinerzeit ungewöhnliche Überzeugung, der Platz eines Geistlichen sei dort, „wo die Leute sterben". Die Erfahrungen sowohl an der Ost- wie an der Westfront, die Materialschlachten und Stellungskämpfe des Ersten Weltkriegs, der massenhafte Tod in den Schützengräben – dies alles ist für Peter Buchholz, im Mai 1918 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, zu einer kardinalen Erfahrung geworden. Die unmittelbare Nähe zu Leid und Tod, die Anwesenheit dort, „wo die Leute sterben", ist die alles beherrschende Konstante seiner Biographie.

Peter Buchholz, 1888 in Eisbach bei Oberpleis geboren, nach Studium der katholischen Theologie in Bonn am 10. August 1911 im Kölner Dom zum Priester geweiht, starb vor 50 Jahren am 4. Mai 1963 in Bonn. Seine Beisetzung in der Eisbacher Marienkapelle und der Trauergottesdienst in Oberpleis gerieten damals zu einem Medienereignis ersten Ranges: Politische Prominenz und hohe geistliche Würdenträger waren zugegen, Bundeskanzler Konrad Adenauer hatte, wie der Bonner General-Anzeiger am 10. Mai 1963 protokollierte, einen Kranz gestiftet.

Anteilnahme und Wertschätzung galten vor allem dem Gefängnisseelsorger Peter Buchholz, der sich nach Jahren als Strafanstaltspfarrer in Essen (1926 bis 1941) und Düsseldorf (1941 bis 1943) nach Berlin-Plötzensee hatte versetzen lassen. Von Mai 1943 bis April 1945, als die Rote Armee Berlin einnahm, arbeitete er im zentralen Hinrichtungsgefängnis des NS-Terrorregimes. Zwischen 1933 und 1945 wurden hier etwa 2900 Hinrichtungen vorgenommen. Mehr als die Hälfte der von der Willkür- und Gesinnungsjustiz des Volksgerichtshofs unter Roland Freisler zum Tode Verurteilten sind dem politischen Widerstand gegen Hitler zuzurechnen; das „Ehrenbuch Plötzensee" (1974) nennt in diesem Kontext 1574 Namen.

Stationen eines Priester-Lebens: Peter Buchholz an seinem geliebten Weiher (oben), beim Silbernen Priesterjubiläum mit der Familie (links unten) und beim Goldenen vor der Eisbacher Kapelle. REPROS: GA

Für einen Geistlichen ist vermutlich kein gott-fernerer Ort vorstellbar als Plötzensee, wo der NS-Staat seine barbarischste Fratze zeigte, die Hinrichtungen wurden mit Handbeil und, bis 1943, Guillotine vollstreckt, später durch den Strang. In den „Blutnächten" von Plötzensee wurden im September 1943 in einer einzigen Nacht 186 Menschen exekutiert. Auf ausdrücklichen Führer-Befehl war den Gefängnisgeistlichen – Peter Buchholz' evangelischer Amtsbruder war Harald Poelchau – die seelsorgerische Betreuung der politischen Häftlinge strikt untersagt. Als katholischer Pfarrer hat Peter Buchholz diese Weisung so unerschrocken wie konsequent unterlaufen, hat Briefe ins und aus dem Gefängnis geschmuggelt, hat Lebensmittel überbracht, den Kontakt zu den Angehörigen der Häftlinge aufrechterhalten. Als staatlich bestellter und besoldeter Beamter im Strafvollzug war er, wie vermittelt auch immer, ein Element der NS-Justizmaschinerie: ein kaum auflösbares persönliches Dilemma zwischen subversivem Protest und theologischem Amt. Zwar hat Peter Buchholz keineswegs, wie in der Presse der 50er Jahre oft behauptet, „alle" Widerstandskämpfer persönlich gekannt. Wohl aber hat er etliche prominente Opfer in den Tod begleitet, die, nach Weltanschauung und politischer Position, höchst verschiedenen Lagern des Widerstands angehörten. So kannte er Dissidenten aus dem Offizierskorps wie aus dem Kreisauer Kreis, aus der Roten Kapelle wie aus der von der christlichen Soziallehre oder gewerkschaftlichem Engagement geprägten Widerstandsbewegung.

Nach einem Intermezzo als Beirat für kirchliche Angelegenheiten im Berliner Magistrat (1945/46) kehrte Peter Buchholz nach Kriegsende in den Strafvollzugsdienst ans Düsseldorfer Gefängnis zurück. Noch nach seiner Pensionierung 1953 arbeitete er in diversen nationalen und internationalen Gremien der Gefangenenhilfe. Im Oktober 1952 war er durch Papst Pius XII. zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt worden, 1958 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz, aus Anlass seines Goldenen Priesterjubiläums wurde er im August 1961 zum Ehrenbürger von Oberpleis gekürt.

Peter Buchholz' große Radioansprachen aus den Jahren 1945/46 lesen sich heute als Zeitdokumente einer „Stunde Null". Am 17. März 1946 formulierte er: „Die Männer, die jetzt in Nürnberg gerichtet werden oder bereits vor der letzten Verantwortung geflohen sind, diese Menschen sind nicht wie Meteore in unser Land niedergefahren, nein, sie sind in Wirklichkeit unserem Boden, uns selbst entstiegen, unserer Schwäche und unserer Unwahrhaftigkeit, unserer Unlust und Müdigkeit, Verantwortung zu tragen."

In einer Zeit, als das Gedenken an den deutschen Widerstand gegen Hitler verpönt war, „1945" eher als Niederlage denn als Befreiung gewertet wurde, hat Peter Buchholz die Notwendigkeit des Erinnerns beschworen – und in zahlreichen Vorträgen, Artikeln und Interviews umgesetzt. „Das Fürchterliche des Sterbenmüssens", von dem er in einem Interview spricht, hat er in seinen rund 40 Berufsjahren als Gefängnisseelsorger in allen Facetten erlebt und erlitten – als existenzielle Heimsuchung.

Man muss sich Peter Buchholz als Geistlichen vorzustellen, dessen innerer Kompass offenbar auf einen besonderen Pol ausgerichtet war – eben dorthin, „wo die Menschen sterben".

Gedenkstunde

Aus Anlass des 50. Todestages von Prälat Peter Buchholz findet am heutigen Samstag, 4. Mai, eine Gedenkstunde in der Eisbacher Marienkapelle statt. Der Vorstand der Stiftung Eisbacher Marienkapelle lädt ein für 16 Uhr. Unter dem Titel „Wo Menschen sterben" wird sein Verwandter Hartmut Buchholz mit einem Vortrag an das Lebenswerk von Peter Buchholz erinnern. Musikalisch gerahmt wird das Gedenken, dem sich ein Gebet am Grab anschließt, von Tamara Czinczoll.

AUS DEM ERZBISTUM

„. . . wo die Menschen sterben"

Gedenken an Gefängnispfarrer Prälat Peter Buchholz

EISBACH. Anlässlich des 50. Todestages von Prälat Peter Buchholz, Gefängnispfarrer in Plötzensee, erinnert die Stiftung Eisbacher Marienkapelle in einer Gedenkstunde am Samstag, 4. Mai, 16 Uhr, in der Marienkapelle, Prälat-Buchholz-Straße, an den bekanntesten Sohn Eisbachs. Von 1936 bis zu seinem Tod gehörte ihm die Kapelle. Peter Buchholz wurde 1888 in Eisbach geboren, studierte in Bonn Theologie und wurde 1911 im Kölner Dom zum Priester geweiht. Bereits im ersten Weltkrieg sah er seinen Platz als Feldgeistlicher in vorderster Linie „. . . wo die Menschen sterben". Nach Jahren als Strafanstaltspfarrer in Essen und Düsseldorf ließ er sich 1943 nach Berlin-Plötzensee, ins zentrale Hinrichtungsgefängnis des NS-Terrorregimes, versetzen. Bis Kriegsende begleitete er dort zahllose zum Tode Verurteilte, unter anderen auch Pater Alfred Delp und Nikolaus Groß, in den Tod. Unerschrocken stand er trotz strikten Verbots auch politischen Häftlingen bei und hielt den Kontakt zu deren Angehörigen aufrecht. Nach dem Krieg war er kurze Zeit Beirat für kirchliche Angelegenheiten im Berliner Magistrat, ging dann in den Strafvollzugsdienst zurück. In seinen großen Radioansprachen 1945/46 beschwor er die Notwendigkeit des Erinnerns und sprach unbequeme Wahrheiten an: „Diese Männer, die jetzt in Nürnberg gerichtet werden, . . . sind nicht wie Meteore in unser Land niedergefahren, sie sind in Wirklichkeit uns selbst entstiegen, unserer Schwäche und Müdigkeit, Verantwortung zu tragen." Sein Großneffe Hartmut Buchholz würdigt in der Gedenkstunde das Lebenswerk von Prälat Buchholz in einem Vortrag. CG

Prälat Peter Buchholz (1888-1963). *(Foto: Privat)*

Gedenken an einen aufrechten Diener Gottes

Eisbacher versammeln sich aus Anlass des 50. Todestages von Prälat Peter Buchholz in der Marienkapelle

EISBACH. Vor fünfzig Jahren, am 4. Mai 1963, verstarb Prälat Peter Buchholz. In einer Gedenkstunde in der Marienkapelle in Eisbach erinnerte sein Großneffe Hartmut Buchholz in einem Festvortrag an das Leben und Wirken des Seelsorgers.

Peter Buchholz wurde vor allem als Gefängnisgeistlicher während der NS-Zeit bekannt. Er begleitete zwischen 1943 und 1945 viele Opfer des Terror-Regimes im zentralen Hinrichtungsgefängnis in Berlin-Plötzensee in ihren letzten Stunden. Darunter auch prominente Dissidenten – wie etwa zum Tode verurteilte Mitglieder des Kreisauer Kreises oder der Roten Kapelle. Papst Pius XII. ernannte Buchholz 1952 zum Päpstlichen Hausprälaten. 1958 erhielt der 1888 in Eisbach geborene Pfarrer das Große Bundesverdienstkreuz.

Hartmut Buchholz erinnert an Peter Buchholz. FOTO: FRANK HOMANN

Und aus Anlass seines Goldenen Priesterjubiläums 1961 wurde er Ehrenbürger von Oberpleis. Bürgermeister Peter Wirtz ging auf diese Würdigung ein. Prälat Buchholz habe nicht nur den Namen von Eisbach, sondern auch von Oberpleis und von Königswinter in die ganze Welt getragen. „Er war eine der bedeutendsten und angesehensten Persönlichkeiten der Stadt Königswinter." Burkard Severin, der Vorsitzende der Stiftung Eisbacher Marienkapelle, hatte die Gedenkveranstaltung eröffnet. Prälat Buchholz war Eigentümer der Marienkapelle, die von den Eisbacher Bürgern 1869/70 erbaut wurde, und fand auf seinen Wunsch hin neben dem kleinen Gotteshaus seine letzte Ruhestätte. Sein Neffe, Pfarrer Werner Buchholz, übereignete die Kapelle der 2010 gegründeten Stiftung, um sie für die Zukunft zu sichern. Er sprach am Ende der Gedenkstunde an Peter Buchholz' Grab ein Gebet mit der Glaubensverkündigung. Das stille Gedenken endete mit dem „Vater unser" aller Besucher. Prälat Buchholz hatte 1957 selbst festgehalten: „Die Geschichte der Eisbacher Kapelle ist ein ergreifender Beweis für die Macht des Gebets und die nie versagende Hilfe der Gottesmutter." oro

Weniger Raser in Eisbach unterwegs

Verkehrsberuhigung der Bürger in Eigenregie hat etwas gebracht

EISBACH. Für ihr Engagement erhielt die Bürgerstiftung Eisbacher Marienkapelle im vergangenen Jahr sogar den Königswinterer Ehrenamtspreis. Die Eisbacher restaurieren und pflegen nicht nur die Kapelle im Ort, sondern organisieren auch Dorffeste, helfen bei Krankheit und packten selbst an, um den Verkehr in ihrem Ort zu beruhigen. Zu den Maßnahmen gehörten unter anderem Plakattafeln, die die Autofahrer durch gestellte Straßenszenen mit Kindern dazu animieren sollen, Tempo 30 einzuhalten.

Die Verkehrsberuhigung, die vor zwei Jahren abgeschlossen wurde, hat sich gelohnt, auch wenn viele Fahrzeuge auf der Eisbacher Straße immer noch zu

Die Verkehrsberuhigung in Eisbach zeigt Erfolge. FOTO: FRANK HOMANN

schnell unterwegs sind. Das hat eine Verkehrsdatenerhebung in der Tempo-30-Zone ergeben, über die die Verwaltung den Bau- und Verkehrsausschuss informierte. Bei einer 24-stündigen Erhebung im Oktober 2010 vor der Verkehrsberuhigung lag der V85-Wert von 301 Fahrzeugen talwärts bei 52,7 Stundenkilometern und von 296 Fahrzeugen bergwärts bei 48,2 km/h. Der V85-Wert beschreibt die Geschwindigkeit, die von 85 Prozent der Fahrzeuge nicht überschritten wird. Am 16. Mai 2013 wurde bei 249 Fahrzeugen talwärts ein V85-Wert von 46,0 km/h und von 268 Fahrzeugen bergwärts von 41,2 km/h gemessen. Die Verwaltung schlägt daher vor, eine Geschwindigkeitsanzeigetafel besonders talwärts einzusetzen. Polizei und Rhein-Sieg-Kreis sollen über die Verkehrsdaten informiert und um eine sporadische Überwachung der Geschwindigkeit gebeten werden. mel

Innere Einkehr unter der Linde

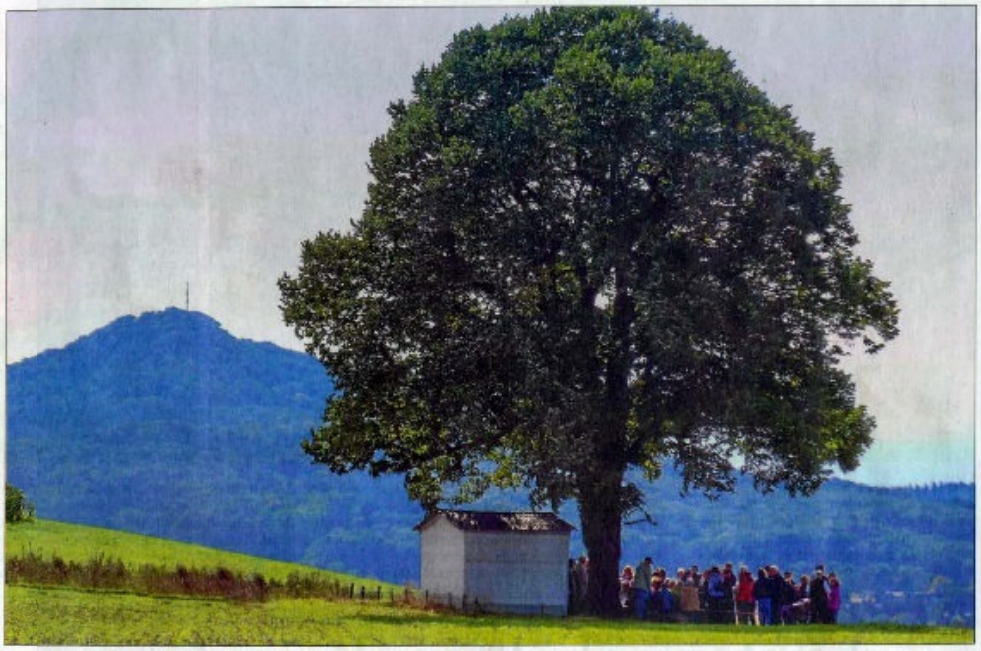
Eine Etappe des Kapellenwanderwegs führt vom Hartenberg nach Uthweiler. Der nächste Teil wird Sonntag eröffnet

OBERPLEIS. Der Kapellenwanderweg ist bereits eine Erfolgsgeschichte, noch bevor alle Etappen eröffnet sind. Beinahe tausend Bücher mit Texten und Aquarellen gingen bereits über den Ladentisch. Nun wurde ein weiterer Abschnitt dieses Pilgerweges eingeweiht. Vom Heiligenhäuschen auf dem Hartenberg aus zogen rund 100 Wanderer mit Zwischenstation Antonius-Kapelle in Wahlfeld zum Endpunkt dieser Etappe, der Michaels-Kapelle in Uthweiler. „Beim Wandern kommt man zur Ruhe und überdenkt, welche Etappe des Lebensweges man schon gegangen ist", sagte Diakon Udo Casel in seiner Andacht vor dem Heiligenhaus unter einer alten Linde. „Hier an diesem Ort waren schon sehr viele Menschen mit Gott im Gebet verbunden."

Edgar Zens berichtete über die Historie des Heiligenhäuschens, das nach mündlicher Überlieferung um 1905 von Adolf Meurer und dessen Ehefrau Katharina Weyler sowie deren Brüdern Peter und Heinrich Weyler erbaut wurde. Adolf Meurer und Peter Weyler betrieben gemeinsam eine Schmiede. Auf Meurers Grund und Boden errichteten sie vermutlich in Eigenarbeit das kleine Bethaus. Das verstärkte Walzblech der zweiflügeligen Tür lässt jedenfalls diese Annahme zu. Um diese Zeit wurde auch die Linde gepflanzt.

Die Kolpingsfamilie Oberpleis ließ bei der Renovierung in den sechziger Jahren das alte Steinkreuz einmauern. Weil das Häuschen mehrfach durch Vandalismus verwüstet wurde, brachte Ernst Effelsberg eine zusätzliche Gittertür an. Seit einigen Jahren steht das Ensemble aus Kapellchen und Baum unter Denkmalschutz. Betreut wird es von Marianne Gorzolla aus Bellinghausen. Zweimal täglich schaut sie nach dem Rechten. Nachdem die Wanderer abgezogen waren, sorgte sie für neue Kerzen für die nächsten Besucher. In Uthweiler gestaltete der Kapellenverein den schönen Abschluss bei Kaffee und Kuchen.

Am Sonntag, 6. Oktober, wird die Etappe von Pleiserhohn nach Eisbach eröffnet. Start ist um 13.30 Uhr an der Sankt-Anna-Kapelle in Pleiserhohn. Die restlichen vier Abschnitte werden erst 2014 offiziell eingeweiht. oro



Wunderschön: Wer am Heiligenhäuschen auf dem Hartenberg Station macht, hat eine herrliche Aussicht. FOTO: FRANK HOMANN

In Eisbach ist wieder Kirmeszeit

Kapellenwanderweg wird eingeweiht

EISBACH. Gleich doppelten Grund zum Feiern haben alle Eisbacher am Sonntag, 6. Oktober: Denn es steht nicht nur die alljährliche Kapellenkirmes an – auch das Fest der Stiftungsgründung „Eisbacher Marienkapelle" wird begangen. Das Programm enthält daher in diesem Jahr neben Bewährtem auch einige neue Punkte.

Nach einem gemütlichen Dämmerschoppen am Vorabend beginnt der Festtag um 10 Uhr mit einer großen Messfeier in der Marienkapelle zu deren 143. Weihetag. Um 13.30 Uhr wird dann der Kapellenwanderweg eingeweiht; Treffpunkt ist an der Sankt Anna Kapelle in Pleiserhohn. Von dort aus geht es für alle Wanderfreunde über Weserhausen durch das herbstliche Eisbachtal bis zur Marienkapelle. Nachdem dann um 14.30 Uhr die Prozession von der Oberpleiser Pfarrkirche nach Eisbach aufbricht, findet ab 15 Uhr in der Kapelle eine kleine Andacht statt, bei welcher der sanierte Kapellenvorbau inklusive Glockentürmchen eingeweiht wird. gne

Kapellenfest und Wanderweg

Eisbach. Am Sonntag, 6. Oktober, findet die Kapellenkirmes und das Fest der Stiftungsgründung statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Messfeier in der Marienkapelle. Um 13.30 Uhr erfolgt die Eröffnung des Kapellenwanderweges Pleiserhohn-Eisbach. Treffpunkt ist die St. Anna Kapelle in Pleiserhohn. Um 14.30 Uhr startet eine Prozession von der Oberpleiser Pfarrkirche zur Eisbacher Marienkapelle. Um 15 Uhr findet eine Andacht in der Eisbacher Marienkapelle statt. Kapellenvorbau und Glockentürmchen wurden in den vergangenen Wochen mit finanzieller Unterstützung der Städte- und Gemeindestiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis saniert. Mit der Andacht sollen der Abschluss dieser Baumaßnahme und die Einweihung gefeiert werden.

Anschließend gibt es Kaffee und Reibekuchen in der „Festhalle zum Gretchen". Um 15.30 Uhr beginnt dann ein buntes Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie mit Hüpfburg, Ponyreiten, einem Flohmarkt, Seifenkisten- und Bobby Car-Rennen und viel Musik. Zudem wird der Eisbachkalender 2014 „Hück un domols" vorgestellt.

Verlagssonderveröffentlichung

Tipps &

• Oberpleis • Ittenbach • Eudenb
• Thomasberg • Heisterbacher

Kapellenkirmes

und Fest der Stiftungsgründung
Sonntag, 06. Oktober 2013
10.00 Uhr Messfeier in der Eisbacher Marienkapelle zum 143. Weihetag der Kapelle
13.30 Uhr Eröffnung des Kapellenwanderwegs Pleiserhohn - Eisbach
(Treffpunkt: St. Anna Kapelle in Pleiserhohn)
14.30 Uhr Prozession von der Oberpleiser Pfarrkirche zur Eisbacher Marienkapelle
15.00 Uhr Andacht in der Eisbacher Marienkapelle/ Einweihung des sanierten Kapellenvorbaus, anschl. Kaffeetrinken und Reibekuchenessen in der „Festhalle zum Gretchen"
ab 15.30 Uhr Hüpfburg - Ponyreiten - Flohmarkt - Seifenkistenrennen - Musik u.a.m.

Pilger starten in Pleiserhohn und Oberpleis

Weiterer Abschnitt des Kapellenwanderwegs eingeweiht. In Eisbach wird Kirchweihfest gefeiert

EISBACH. Das gab es noch nie. Gleich zwei Pilgerströme bewegten sich auf Eisbach zu. Wenn in dem kleinen Ort immer am ersten Sonntag im Oktober Kirchweihfest gefeiert wird, dann versammeln sich an der Pfarrkirche Sankt Pankratius in Oberpleis Gläubige zur Prozession über den uralten Bittweg nach Eisbach. Das ist Tradition. Diesmal aber machten sich auch auf der gegenüberliegenden Höhe ebenfalls Menschen auf den Weg. Und das ist dem Kapellenwanderweg zu verdanken, dessen Etappe von Pleiserhohn nach Eisbach organisatorisch geschickt zum Kirchweihfest in Eisbach eingeweiht wurde.

Nach einer Station mit Liedern und Gebet in der Sankt Anna-Kapelle in Pleiserhohn wanderten die rund 50 Teilnehmer unter Führung von Christoph Pohl von der Dorfgemeinschaft Eisbach los. Zunächst ging es vom Ausgangspunkt in Richtung Westerhausen. Und immer wieder schweiften die Blicke der Wanderer genüsslich rundum. Auf dem Grenzweg zwischen den früheren Kirchspielen Geistingen und Oberpleis gelangte die Gruppe bis kurz vor Rübhausen. Dort ging es über einen Feldweg weiter, der einst als Trasse für die Lorenbahn eines Basaltsteinbruchs diente. Etwas später wurde am Prälatenweiher eine Rast eingelegt. Und danach begaben sich die Wanderer auf Abwege. Sie spazierten zum Bittweg und empfingen dort die Prozession aus Oberpleis zur Marien-Kapelle, der sie sich anschlossen.

Bevor die Wanderer loszogen, wurde in der Kapelle in Pleiserhohn gemeinsam gesungen und gebetet. FOTO: FRANK HOMANN

Gemeinsam feierten sie dann mit den Eisbachern eine Andacht. Das Gotteshaus wurde einst von Peter Kirschbaum errichtet. Er folgte damit einem Gelübde, eine Kapelle erbauen zu wollen, sollte die komplizierte Geburt für seine Ehefrau und das Kind glücklich verlaufen. 1870 war es soweit. Und sein Sohn Johannes feierte bei der Einweihung des kleinen Doms seine Heimatprimiz. Aber bereits lange vorher stand an dieser Stelle ein Heiligenhäuschen. Pfarrer Werner Buchholz bemerkte in seiner Predigt: „Wir feiern inzwischen das 144. Kirchweihfest in Eisbach, aber schon vor Jahrhunderten pilgerten Menschen zu dem Heiligenhäuschen. Und heute wird eine neue Tradition begonnen."

Gemeinsam wurde anschließend Kirmes, die Einweihung der Kapellenwanderweg-Etappe und die Gründung der Stiftung Eisbacher Marienkapelle begangen. 2010 hatte Pfarrer Werner Buchholz die Kapelle dieser Stiftung übereignet. Noch ein Grund zur Freude: Auch die Einweihung des sanierten Kapellenvorbaus wurde gefeiert. Die gesamte Holzkonstruktion vor der Kapelle und das Glockentürmchen konnten mit Unterstützung der Kreissparkasse Köln erneuert werden. Burkhard Severin dankte Simone Zens von der Sparkassen-Stiftung und KSK-Filialdirektor Markus Schardt im Namen des Stiftungsvorstandes. In der Festhalle zum Gretchen gab es anschließend Kaffee, Kuchen und Reibekuchen. Die Kinder konnten sich auf der Hüpfburg tummeln, auf Ponys reiten oder bei einem Flohmarkt ihre Schätze verkaufen. Eine weitere Premiere: Es fand das erste Eisbacher Bobby-Car-Rennen statt. Zum besonderen Vergnügen von Kapellenwanderweg-Erfinder Franz Bellinghausen trug indes die Schilderung von Pfarrer Buchholz bei: „Ich sehe jetzt oft von meinem Haus aus fremde Leute vorbeikommen, die den Kapellenwanderweg gehen." oro

Vorbau der Eisbacher Kapelle saniert

Kleiner Bergort hatte gleiche mehrere Anlässe zum Feiern – Bobbycar-Rennen organisiert

KÖNIGSWINTER-EISBACH. Neben dem 143. Weihetag der Eisbacher Marienkapelle und der damit einhergehenden Kapellenkirmes gab es gleich noch drei weitere freudige Anlässe in dem kleinen Ort zu begehen. Zum einen war dies die Eröffnung des Kapellenwanderweges von der Anna Kapelle in Pleiserhohn zum Eisbacher Kirchlein, zum anderen die Einweihung des sanierten Kapellenvorbaus und des Glockenturms sowie das Fest der Stiftungsgründung.

Rund 50 Wanderer hatten sich eingefunden, die bei der Eröffnung dieses Teilstücks des Kapellenwanderweges dabei sein wollten und traditionsgemäß zog am Nachmittag eine Prozession von der Pfarrkirche in Oberpleis zur Eisbacher Marienkapelle, um dort zu einer Andacht zusammenzukommen. Pfarrer Werner Buchholz, auf absehbare Zeit der letzte Priester aus einer seit 1870 erlebten Tradition aus Eisbach, hielt die Andacht zusammen mit Pfarrvikar Alexander Wimmershoff.

„Unser besonderer Dank geht an die Städte- und Gemeinden-Stiftung der Kreissparkasse Köln im Rhein-Sieg-Kreis", sagte Burkard Severin vom Stiftungsvorstand, „durch deren Spende von 500 Euro die tragenden Pfosten erneuert und die Vertäfelung und der Glockenturm wieder in Schuss gebracht werden konnten." Anschließend trafen sich die Eisbacher in der „Festhalle zum Gretchen", wo ein Kuchenbuffet und später köstliche Reibekuchen auf die Besucher warteten. Für die kleinen Besucher waren Flohmarktstände und eine Hüpfburg aufgebaut und Ponys warteten auf ihre Reiter. Anna-Maria und Daniel Neudecker hatten die Organisation für ein Bobbycar-Rennen übernommen, das in drei Klassen gestartet wurde. In der Altersklasse U 3 konnte Emma Knochenmus den ersten Platz vor Pauline Lucht und ihrer Schwester Louise erringen. In der Altersklasse U 6 siegte Fynn Weber vor Lukas Kurenbach und bei den U 16, ließen die beiden Organisatoren Daniel Pohl auf Platz 1 davonziehen und belegten die Plätze zwei und drei. (mmn)

Rund 50 Wanderer nahmen an der Einweihung des Kapellenwanderweg-Abschnitts teil. (Foto: Klodt)

Viele Gründe zu feiern

Feierliche Eröffnung eines weiteren Teilstücks des Kapellenwanderwegs

VON CHRISTA GAST

■ Durch die herrliche Landschaft am Rande des Siebengebirges führte der Kapellenwanderweg die „Premierengäste" zwischen Pleiserhohn und Eisbach. FOTO: GAST

Eisbach. „Wir feiern inzwischen das 144. Kirchweihfest in Eisbach, aber schon vor mehr als 200 Jahren pilgerten Menschen zu dem Heiligenhäuschen, das vorher an dieser Stelle stand. Und heute wird eine neue Tradition begonnen", freute sich Pfarrer Werner Buchholz in seiner Predigt. Nachdem die Teilstrecke Pleiserhohn - Eisbach des Kapellenwanderwegs eingeweiht worden war, feierten die Wanderer mit den Eisbachern und den Oberpleisern, die traditionell in einer Prozession zur Eisbacher Marienkapelle gezogen waren, dort die Andacht zur Kapellenkirmes. Gleichzeitig feierte die Kapellengemeinde das Fest der Stiftungsgründung vor drei Jahren und die Einweihung des sanierten Kapellenvorbaus. Die gesamte Holzkonstruktion vor der Kapelle und das Glockentürmchen waren mit finanzieller Hilfe der Kreissparkasse Köln erneuert worden. Burkhard Severin dankte der Vertreterin der Sparkassen-Stiftung Simone Zens und dem KSK-Filialdirektor Markus Schardt herzlich im Namen des Stiftungsvorstands. Anschließend wurde in der „Festhalle zum Gretchen" bei Kaffee und Kuchen und später auch Reibekuchen tüchtig gefeiert. Die Kinder vergnügten sich beim Ponyreiten, beim Kindersachen-Flohmarkt und auf der Hüpfburg bevor am späten Nachmittag das erste Eisbacher Bobby-Car-Rennen startete.

INFORMATIONEN UND BILDER UNTER WWW.EXTRA-BLATT.DE

LOKALES

Eisbacher Marienkapelle gibt wieder Anlass zum diesjährigen Kapellenfest.

Unter ihrem Motto ‚Eisbach ist anders' hatte die Stiftung Einbacher Marienkapelle eingeladen.

(ik) Eisbach. Die Eisbacher Marienkapelle ist eine der geschichtsträchtigsten kleinen Gotteshäuser im Stadtgebiet von Königswinter. So feiert man hier auch bereits seit 144 Jahren das Kapellenfest. Die heilige Messe, die den Auftakt der Festlichkeiten bildet war in diesem Jahr verbunden mit der Einweihung einer neuen Holzkonstruktion des Vordaches und der Neugestaltung des Glockenturms.Aber dies waren nicht die einzigen Neuerungen an diesem Tag. ‚Wir haben in diesem Jahr erstmals einen Eisbachkalender entworfen. Darüber hinaus ist die Etappe des Kapellenwanderweges von Pleiserhohn nach Eisbach eingeweiht worden', berichtet Burkard Severin, Vorsitzender der Stiftung Eisbacher Marienkapelle,' und unsere Jugendlichen Kinder haben in Eigenregie ein Bobby-car-Rennen auf der abschüssigen Straße durch Eisbach organisiert'. Zu diesem Zwecke wurde die Straße eigens gesperrt. In der Festhalle ‚Zum Gretchen' hatte sich nach der Messe der ganze Ort versammeln, um in fröhlicher Runde zusammen das Fest zu erleben und sich bei Speis und Trank einige schöne Stunden zu gönnen.‚Wir erleben hier in Eisbach eine tolle Dorfgemeinschafft. Bei allen Projekten und derer gab es schon sehr viele, packt jeder mit an und hat damit auch Teil am Erfolg', so Burkhard Severin, ‚Und vor allen Dingen schweißen diese gemeinsamen Aktionen einen Ort wie Eisbach zusammen'. Und dies wird jedem bereits bewusst, wenn man in den Stadtteil von Königswinter mit dem Auto einfährt. Der neue Eisbachkalender 2014 trägt die Aufschrift ‚hück & damals'. Er zeigt Fotos aus dem ‚alten' Eisbach, dokumentiert die Entwicklung des Ortes und stellt die heutige Situation in Bildern dar. Dazu wird die Entwicklung jeweils kurz beschrieben. Und die Eisbacher werden nicht müde, immer wieder neue Ideen zu entwickeln. So ist jeder Bewohner aufgerufen, sich an dem ‚Lebendigen Adventskalender' zu beteiligen. Hier soll, beginnend am 1.Adventssonntag, möglichst an jedem weiteren Tag ein Fenster an einem Haus geschmückt werden und mit einer Zahl des lebendigen Adventskalenders versehen werden. An dem jeweiligen Tag wollen sich die Eisbachen dann vor dem jeweiligen Fenster versammeln und bei einem warmen Getränk und ein paar Plätzchen das schön geschmückte Fenster bewundern. So ist angedacht, die Straßen von Eisbach am Heiligen Abend durch die zahlreichen bunt geschmückten Fenster in einem weihnachtlichen Glanz erstrahlen zu lassen. Ideen muss man haben!

In der Festhalle ‚Zum Gretchen' hatte sich nach der Messe der ganze Ort versammelt.

Königswinter

Kommentar

Von GA-Redakteur Hansjürgen Melzer

Engagement in den Genen

Irgendein spezielles Gen muss den Menschen im Pleiser Hügelland gemeinsam sein. In Eisbach sorgten die Bürger in Eigenregie für eine Verkehrsberuhigung und wurden dafür mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Königswinter ausgezeichnet. Gemeinsam haben Pleiserhohner, Eisbacher und Westerhausener den Kampf für eine Sanierung der Landesstraße 331 geführt – mit Erfolg, wovon sich jetzt jeder überzeugen kann.

Die Bürger wollten sich nicht einfach damit abfinden, dass die Straße, die sie mit der Außenwelt verbindet, in einem derart schlechten Zustand ist. Fußgänger oder Radfahrer auf dem Weg nach Oberpleis mussten sich dauerhaft in Gefahr begeben, weil Autofahrer versuchten, den Schlaglöchern auszuweichen. Dass gerade auch Kinder die Straße Richtung Oberpleiser Schulzentrum nutzen, verlieh der Sache zusätzliche Brisanz.

An Kreativität fehlte es den Bürgern dabei nicht. Demonstrationsmärsche und zuletzt im Frühjahr dieses Jahres eine Schlagloch-Inventur. Auf diese Dinge muss man erst mal kommen. Ohne diese Aktionen hätte es sicher nicht geklappt, die Verantwortlichen beim fernen Landesbetrieb Straßen NRW auf sich aufmerksam zu machen. Den Pleiserhohnern und ihren Mitstreitern aus Eisbach und Westerhausen ist es gelungen. Respekt!

Bürger feiern ihren Erfolg

Pleiser freuen sich über erneuerte L 331. Bürgermeister Wirtz: Beharrlichkeit lohnt sich

Freie Ebenjährige Olli darf das Flatterband durchschneiden. FOTO: FRANK HOMANN

Von Halzer

KÖNIG Schnippschnapp war die neue Straße benjährige Oliver wahrei Kindern bei der kleellen Party, zu der dschaft Pleiserhohn-Tgestern eingeladen husste das rotweiße auf der frisch saniertchtrennen und erhielt gen Beifall. Am Montamplette Straße zwischerpleiser Ortsumgeh Hennef-Westerhausengegeben.

Vielesenen, die sich am Oron Pleiserhohn versam, haben ihren Anteil die jahrelangen Rufe nanierung der in einem len Zustand befindlichbeim zuständigen Landesbetrieb Straßen NRW irgendwann doch erhört wurden.

Im Oktober 2010 waren rund 200 Männer, Frauen und Kinder mit Trillerpfeifen, Tröten und Plakaten auf die Straße gegangen. Bereits in den Jahren 2006 und 2009 hatten Demonstrationszüge der Pleiserhohner zusammen mit den Nachbarn aus Eisbach und Westerhausen stattgefunden. Im April 2013 führten sie eine „Schlaglochinventur" durch, bei der mehr als 3000 dieser Schadstellen markiert wurden.

> „Solche Straßen habe ich früher nur in den neuen Bundesländern erlebt"
>
> Bauarbeiter Heinz Stracken

Am 15. Oktober begann die Sanierung zunächst im Kreuzungsbereich der L 331 mit der L 143. Danach wurde gleichzeitig auf dem 1200 Meter langen Abschnitt zwischen der Oberpleiser Ortsumgehung und dem Ortseingang Pleiserhohn sowie auf den 800 Metern zwischen Pleiserhohn und Hennef-Westerhausen gearbeitet.

Heinz Stracken von der Baufirma Fink Stauf hat in seinem Berufsleben schon viele Straßen saniert, der L 331 gab er vor Beginn der Arbeiten die glatte Note sechs. „Solche Straßen habe ich früher nur in den neuen Bundesländern erlebt", sagte er. Am Mittwoch wurden beide Straßenabschnitte gleichzeitig fertig. Für Fußgänger wurde ein Gehweg nach Oberpleis mit einer wassergebundenen Decke angelegt. Das war auch nur möglich, weil die Pleiserhohner den Landesbetrieb davon überzeugen konnten, die Straße so zu bauen, dass das Regenwasser nur zu einer Seite hin abläuft. „Wir sind glücklich, dass unsere Proteste zu diesem Erfolg geführt haben. Darauf haben wir mehr als 20 Jahre gewartet", sagte Günther Herr, der Vorsitzende der Nachbarschaft Pleiserhohn-Thelenbitze. Man werde weiterkämpfen für einen kombinierten Rad- und Gehweg.

„Der Fall zeigt, dass beharrliches bürgerschaftliches Engagement sich auch bei solchen überregionalen Projekten lohnen kann", sagte Bürgermeister Peter Wirtz. Der Technische Dezernent Theo Krämer stimmte ihm zu: „Wie immer, wenn Bürger etwas erreichen, bin ich total begeistert."

Voraussichtlich im kommenden Jahr wird die L 331 auf Hennefer Stadtgebiet von Westerhausen bis nach Söven erneuert.

Ausschuss leitet Baulei

Vom Verkauf des Ittenbacher Sportplatz werden Sanierungs

SIEBENGEBIRGE. Der städtische Planungs- und Umweltausschuss